

mittelbar nach seinem Abscheiden brach mit dem Jahre 1830 der langverhaltene Zündstoff der Volksbewegungen los. Obnehin begann um dieselbe Zeit auf dem Gebiete der Kunst eine neue Epoche, und alle diese Umstände ließen den guten Tischbein mehr vergessen und in den Hintergrund geschoben werden, als es seinen Verdiensten um Mit- und Nachwelt entsprechend sein dürfte. Eine einfache Schilderung dessen, was er für seine Zeit war und was er zur Anbahnung einer besseren Kunstrichtung gewirkt hat, dürfte daher jede weitere Empfehlung des vorliegenden Werkes überflüssig machen. Indem diese Darstellung hier versucht wird, ist nur zu beklagen, daß der große Heyne an der Ausführung eines ähnlichen Vorsatzes behindert wurde, den er unter dem 20. Februar 1810 dem Freunde Tischbein ankündigte: „Ich muß noch vor meinem Ende Ihrer Kunst ein Opfer bringen, ein Elogium und die schriftliche Fortpflanzung Ihrer Kunstideen und dessen, was Sie für die Kunst sind und auch für die Nachwelt sein werden, selbst durch Ihre echten Kunstgefühle des Großen und Edlen, das hundert Künstler nicht hatten.“

Um Tischbein's Wirksamkeit richtig zu würdigen, ist es vor allen Dingen erforderlich, seine Stellung zu seiner Zeit in's Auge zu fassen. Seine Laufbahn liegt gerade auf dem Wendepunkte zweier diametral aus einander gehender Kunstrichtungen. Als er 1786, während seines zweiten Aufenthalts in Rom, sein erstes Historienbild ausstellte: „Conradin von Schwaben mit Friedrich von Oesterreich beim Schach-